

# Historia mundi, vierter Band: Römisches Weltreich und Christentum [hrsg. v. Fritz Valjavec]

Autor(en): **Meyer, Ernst**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'auteur y est arrivé, tout en restant objectif, et sans celer les défauts de nos glorieux ancêtres. Cela n'a-t-il pas toutefois obscurci certains de ses jugements sur le radicalisme, le service mercenaire, les communes d'habitants, etc? En second lieu, M. Bessire a voulu présenter «au grand public» une œuvre *scientifique* puisqu'il qualifie curieusement dans sa préface ce dernier de «lettré». Y est-il parvenu? Il est évident que l'honnêteté la plus scrupuleuse l'inspire à chaque instant et que ses sources sont utilisées avec la plus grande rigueur. Voilà de quoi satisfaire les lettrés. Quant au grand public, il reçoit là un ouvrage complet et solide où, sous un volume restreint, il a un bon tableau des événements militaires, littéraires, politiques, religieux, et, d'aucunes fois, sociaux et économiques. Le récit, chose méritoire, va jusqu'à la période contemporaine au sens exact du terme. Qui recherchera des précisions sur un fait important sera sûr de le trouver là, duement présenté et analysé.

L'abondance des illustrations pose dans tout ouvrage de vulgarisation un problème auquel les auteurs ne pensent pas toujours suffisamment: doivent-elles égayer ou documenter le lecteur? Dans la première hypothèse, scènes militaires, portraits (dont il ne faut toutefois pas abuser), bâtiments publics, etc., se succèdent pour reposer l'œil. Dans la seconde, maisons privées, plans de villes, scènes de la vie quotidienne, caricatures (dont le pouvoir évocateur est indiscutable), enrichissent et précisent la vie d'une époque. M. Bessire a nettement tendance à se rattacher à la première solution. Tout en donnant des illustrations souvent techniquement excellentes, il est dommage qu'il ait dû, malgré lui sans doute, les réduire fortement de grandeur.

Grâce à un style dégagé où il procède en général par parataxe, ce qui correspond à l'inspiration de l'ouvrage, M. Bessire a écrit un livre de lecture facile et agréable; et combien réconfortante car il nous communique sa foi dans le bon sens du peuple suisse attaché à des vertus nationales qu'il sait exiger de ses autorités.

Lausanne

A. Lasserre

*Historia mundi*, ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden, begründet von Fritz Kern, in Verbindung mit . . . herausgegeben von Fritz Valjavec. Vierter Band: *Römisches Weltreich und Christentum*. 611 S., 9 Kartenskizzen im Text, zwei Zeittafeln. Francke Verlag, Bern, 1956.

Den dritten Band dieser neuen, großen Weltgeschichte, der zur Hauptsache Griechenland und dem frühen Rom gewidmet war, habe ich in dieser Zeitschrift Bd. 6, 1956, 2, S. 234 ff., angezeigt. In den vierten Band teilen sich nicht weniger als 15 Bearbeiter. Was beim dritten Band zu bemängeln war, die Unausgeglichenheit der einzelnen Beiträge nach ihrem Gewicht und ihrer Länge innerhalb des Ganzen, gilt auch für diesen vierten Band.

Im 1. Kapitel behandelt Pöschl auf 28 Seiten Roms Aufstieg zur Weltmacht, vom Beginn des ersten punischen Krieges bis 133 v. Chr., im ganzen recht gut, soweit es auf so knappem Raum möglich ist, mit besonderer und im allgemeinen ja auch berechtigter Betonung der moralischen Grundsätze der römischen Politik, die den Aufstieg Roms erklären. Im einzelnen allerdings ist mancherlei Anlaß zu Widerspruch, wovon nur einzelnes erwähnt werden kann. Den zweiten punischen Krieg als von Anfang an von Karthago gewollten Präventivkrieg zu erklären, scheint mir stark verzeichnet. Es dürfte doch wohl klar sein, daß Roms Übergriff in die karthagische Interessensphäre mit der Annahme des saguntischen Hilfsgesuches erst die Kriegssituation hervorrief. S. 26. Die Censuszahl von 143 704 für das Jahr 194 v. Chr. kann unmöglich richtig sein, wie die entsprechenden Zahlen vorher und nachher beweisen, und gibt daher ein falsches Bild. Es muß wohl Überlieferungsfehler für 243 704 sein. Die Auseinandersetzung Roms mit dem hellenistischen Osten kommt dann entschieden zu kurz, und daß Achaia 146 v. Chr. römische Provinz geworden sein soll (S. 32), ist bekanntlich unrichtig. Anschließend stellt Miltner auf ganzen 14 Seiten den Untergang der hellenistischen Staatenwelt dar. Damit wird nicht etwa der eben betonte Mangel etwas behoben, sondern im Gegenteil, der größere Teil dieser 14 Seiten dient einfach einer Wiederholung genau der gleichen Dinge, die schon bei Pöschl und immerhin besser standen. Daß von der ohnehin schon viel zu knappen Seitenzahl, die diesen Problemen gewidmet ist, die gute Hälfte auch noch für eine zwecklose Wiederholung verschwendet wird, ist wirklich höchst ärgerlich. Und dann steht darin auch noch und sogar breit ausgeführt mit weiteren daran geknüpften Folgerungen solcher Unsinn wie der, daß einerseits Antiochos III. mit seiner Rückeroberungspolitik und andererseits die Parther die Traditionen des Perserreiches wieder aufgenommen hätten. Im Falle Antiochos' III. sollte ein Althistoriker wirklich wissen, daß der Titel «Großkönig», den man heute für den Perserkönig braucht, modern ist. Der Titel der persischen Könige ist bekanntlich «König der Könige» und «König der Länder». Wenn sich schon seit altbabylonischer Zeit einige Könige und so auch die Perserkönige zum Teil und nachher wieder Antiochos III. als «großer König» bezeichnen, ist das nur Epitheton ornans und kein Titel. Wie man heute noch schreiben kann (S. 51), daß Cäsar den Plänen der Kleopatra, den hellenistischen Osten zum beherrschenden Teil der antiken Welt zu machen, «selbst schon weitgehend verfallen war», verstehe ich nicht.

Eine Erholung ist dann das dritte Kapitel, Welt und Kultur des Hellenismus. Ihm liegt, von Fr. Gschnitzer bearbeitet, die ganz ausgezeichnete Gesamtschilderung der hellenistischen Welt von André Aymard in der *Histoire générale des civilisations*, Bd. I, Paris 1953, zugrunde. Verschiedene Abschnitte sind Übersetzung des Aymardschen Textes, im ganzen ist die Darstellung jedoch auch in der Disposition umgearbeitet und hier auf etwa ein Viertel verkürzt. Aber auch in dieser Verkürzung bleibt dieses Kapitel

vorzüglich. Auf 38 Seiten stellt dann Adcock das welthistorisch wichtige Jahrhundert der römischen Entwicklung von den Gracchen bis zum Tod Cäsars dar. Leider bleibt die Darstellung ganz an der Oberfläche der Schilderung des äußeren Ablaufs, die entscheidenden Züge dieser fast zwangsläufigen Entwicklung von den Gracchen zur römischen Monarchie sind nicht gesehen und kommen daher auch nicht zu Wort, was ich in einer kurzen Rezension nicht näher ausführen kann. In jeder Beziehung völlig aus dem Rahmen fällt dann das 5. Kapitel «Geschichte Jesu» von Ethelbert Stauffer. Es umfaßt mit 61 Seiten allein fast die Hälfte der Seitenzahl der bisherigen vier Kapitel, dazu sind im Gegensatz zu allen anderen Kapiteln aller anderen Bearbeiter überall die Quellenzitate gegeben und geht der Darstellung sogar noch in sechs verschiedenen Abschnitten die Behandlung quellenkritischer und anderer «Vorfragen» voraus mit seitenlangen Auszügen von Quellenstellen, die allein mit 13½ Seiten ebensoviel Raum beansprucht wie Miltners Darstellung von 200 Jahren hellenistischer Geschichte. Und dabei liest man im Vorwort des Herausgebers, daß dieser Abschnitt (und der spätere desselben Verfassers) vom Herausgeber bereits etwa auf die Hälfte seines Umfangs zusammengestrichen ist. Wenn man sich schon an einem großen Gemeinschaftswerk beteiligt, sollte man sich an die von allen anderen auch befolgten Richtlinien halten und nicht derartig aus der Reihe tanzen. Gewiß ist es für den Leser sehr interessant, hier von profundester Gelehrsamkeit so ziemlich jede Einzelheit aus dem Leben Jesu vor allem dogmengeschichtlich und rechtsgeschichtlich im Zusammenhang des jüdischen und römischen Rechts peinlich genau erklärt zu erhalten, aber demgegenüber darf auch nicht verschwiegen werden, daß in diesem überlangen Kapitel neben der genauen Behandlung aller Einzelheiten gerade das nicht steht, worauf der Leser einer Universalgeschichte Anspruch hätte, nämlich die Einordnung des Christentums in die allgemeine geistes- und religionsgeschichtliche Entwicklung der Zeit und der Versuch einer Beantwortung der Frage, worauf der wahrhaft weltgeschichtlich umwälzende Sieg des Christentums nun eigentlich beruht. Alföldi entwirft dann, in eine Reihe sachlicher Kapitel gegliedert, der umfangreichste Beitrag des Bandes, ein allgemeines Bild der Kaiserzeit mit ihren bestimmenden politischen und kulturellen Faktoren. Es muß bei der Kompetenz des Verfassers nicht betont werden, daß wir hier eine hochinteressante, sehr selbständig gesehene Gesamtschau erhalten, öfters wohl mit recht persönlichen und scharf pointierten Beurteilungen und Auffassungen. Nach meinem persönlichen Eindruck fällt das Gesamtbild doch zu düster aus, da der größere Teil der verschiedenen Kapitel den Umwandlungs- und Verfallserscheinungen der späteren Kaiserzeit gewidmet ist. Im nächsten Kapitel behandelt Stauffer (wieder mit Quellenbelegen, s. o.) die Urkirche, in erster Linie die Auseinandersetzung zwischen der jüdisch-christlichen und paulinischen Richtung, anschließend Carl Schneider «die Christen im römischen Weltreich», die Ausbreitung des Christentums, die Bedeutung der großen Patriarchensitze, die geistesgeschichtliche Weiter-

entwicklung, die Organisation der Gemeinden und der Kirche und die Anfänge der christlichen Kunst. Die christliche Amme Caracallas (S. 320) und der jüdische Historiker Josephus als Anstifter der neronischen Christenverfolgung (S. 319) dürften aber wohl in einer zusammenfassenden Darstellung dieser Art nicht ohne Fragezeichen wie Tatsachen erwähnt werden, da die quellenmäßige Begründung dieser beiden Hypothesen doch recht schwach ist.

Es folgen im allgemeinen gute und klare Kapitel über die lateinische Literatur von ihren Anfängen an von Alessandro Ronconi, wobei nur die ältere Geschichtsschreibung ein wenig zu kurz kommt und die eingestreuten Bemerkungen über die politische Rolle einiger wichtiger Persönlichkeiten etwas simpel sind, über die Kunst im römischen Kaiserreich von B. Saria und die Wandlung des griechischen Denkens in den Jahrhunderten der Kaiserzeit von W. Theiler. Sehr zu begrüßen ist der zweitumfangreichste Beitrag des Bandes, die römische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von den Anfängen bis in die byzantinische Zeit von Heichelheim, noch einmal eine imposante Wanderung durch die gesamte römische Geschichte unter dem Gesichtswinkel der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung auf Grund des immensen Einzelwissens und der eindringenden Urteilskraft des Verfassers. Ob unser Quellenmaterial allerdings immer alles das hergibt, was H. scharfsinnig daraus ableitet, ist eine Frage für sich. Der Abschnitt über die Kaiserzeit kann dem Leser dabei zugleich als eine kleine Korrektur zu der etwas zu pessimistischen Darstellung Alföldis dienen. Vorzüglich ist auch das Kapitel über das römische Recht von Arangio-Ruiz, in dem es der Verf. bestens versteht, dem Nichtjuristen Wesen und Grundbegriffe des so eigenartigen römischen Rechts klarzumachen und seine Entwicklung von der Formung der grundlegenden Begriffe und Formen in einer noch geschichtslos dunklen Zeit bis zu den tiefgreifenden Wandlungen der Spätantike in knappen Zügen darzustellen. Von Alheim stammt ein Kapitel über Geschichte, Organisation und Kultur des Partherreichs und des neupersischen Reichs, knapp und klar alles Wesentliche herausstellend, vielfach ja auf Grund eigener Arbeiten. Hier erfährt der Leser natürlich auch, was das Partherreich wirklich gewesen ist im Gegensatz zu dem, was bei Miltner auf S. 49 darüber zu lesen steht. Die letzten beiden kurzen Kapitel des Buches gelten Byzanz. Henry Moß faßt gut zusammen, worin die welthistorische Bedeutung von Byzanz liegt, während Ostrogorsky die Geschichte der frühbyzantinischen Zeit bis Heraklius gibt, wozu der Titel «Staat und Gesellschaft der frühbyzantinischen Zeit» eigentlich nicht ganz paßt. Auch hier kann ich die Bemerkung nicht ganz unterdrücken, daß Byzanz, soweit diese kurzen Kapitel und die Vorankündigungen für die folgenden Bände ein Urteil erlauben, im Rahmen dieser *Historia mundi* wohl zu wenig Gewicht erhalten hat. Es folgt dann wie üblich ein reichliches und sehr gut ausgewähltes Literaturverzeichnis zu den verschiedenen Kapiteln, wobei ich nur nicht verstehe, weshalb zu dem großen wirtschaftshistorischen Kapitel Heichel-

heims mit wenigen Ausnahmen fast nur Literatur zur byzantinischen Wirtschaftsgeschichte genannt ist. Eingestreut in den Text sind einige Übersichtskarten und beigegeben zwei lose Falttafeln mit der Nebeneinanderstellung der Hauptereignisse des behandelten Zeitraums in den verschiedenen Gebieten der antiken Welt.

Zürich

Ernst Meyer

KARL SCHIB, *Das Mittelalter*. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1956. 314 S., 36 Abb. und Zeichnungen, 13 Kartenbeilagen.

Die tägliche Erfahrung beweist, daß zu den das Staatsbewußtsein und das Selbstverständnis eines Volkes am unmittelbarsten beeinflussenden Büchern das Lehrbuch für Geschichte gehört. Die darin vermittelten Anschauungen wirken sich in vielfacher Weise auf das Schicksal eines Landes aus. Ganz besonders gilt dies für Staaten, deren Geschehnisse in die Hände des Volkes gelegt sind und damit nicht nur von den Anschauungen politisch führender Persönlichkeiten oder Schichten, sondern des Volksganzen abhängen.

Geschichtliche Lehrbücher unterliegen dem Wandel wissenschaftlicher Forschung, nicht weniger aber auch zeitgenössischen Einflüssen politischer, religiöser, wirtschaftlicher und anderer Natur. Sie formen ihre Zeit und werden von ihr geformt. Verbreitete Geschichtsbücher sind als bedeutende Zeitdokumente zu betrachten. Ihre Besprechung darf deshalb nicht auf die pädagogische Literatur eingeeengt werden; sie gehören ebenso sehr in die historischen Zeitschriften.

Der Eugen Rentsch Verlag hat sich zum Ziel gesetzt, eine neue Weltgeschichte in fünf Bänden für den Unterricht an unsern Mittelschulen zu schaffen. Oberste Grundsätze sind dabei: Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Gemeinverständlichkeit, Verzicht auf nationale Einengung, gebührende Berücksichtigung der Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte neben der politischen Entwicklung. Kartenbeilagen und Abbildungen sollen den Text ergänzen und das Verständnis vertiefen.

Als erster dieser Reihe ist der Band «Das Mittelalter» von Karl Schib erschienen. In erfreulicher Weise werden hier die vom Verlag gesteckten Ziele erreicht. Die besonderen schweizerischen Verhältnisse bringen es mit sich, daß zahlreiche Wissenschaftler als Lehrer tätig sind. Diese Vereinigung wissenschaftlicher mit pädagogischer Arbeit wirkt sich bei der Abfassung von Lehrbüchern öfters wohltuend aus. Der Forscher blickt tiefer in das Werden der Dinge, der Lehrer hütet sich vor der Einseitigkeit des Spezialisten.

Der Band gliedert sich in der herkömmlichen Weise nach Früh-, Hoch- und Spätmittelalter. Im ersten Abschnitte werden die Grundlagen der mittelalterlichen Geschichte beschrieben: romanisch-germanische Welt, Islam und Ostrom, und zwar nicht nur als politische Erscheinungen, sondern ebenso sehr als wirtschaftliche und kulturelle Mächte. Besonders begrüßens-